

David Stockman: Eine kurze Geschichte des amerikanischen Bankensystems

04.10.2025

Präsident Reagan sagte einmal, dass das, was dem ewigen Leben auf dieser Erde am nächsten kommt, eine Regierungsbehörde ist. Dieser Aphorismus trifft sicherlich auf die Federal Reserve zu. Und ganz besonders, wenn man den Begriff "Reserve" in ihrem Namen mit Trump'scher Großbuchstaben-Betonung hervorhebt.

Das heißt, der Zweck des Gesetzes von 1913 hatte nichts mit den heutigen "Zielen" der Fed in Bezug auf Inflation, Arbeitslosigkeit, Wirtschaftswachstum, Wohnungsbau, Unternehmensinvestitionen oder andere Aspekte des Auf und Ab des Handels auf der Main Street zu tun.

Stattdessen bestand der weitaus bescheidenere Auftrag des Federal Reserve Act darin, die stark mangelhaften „Reserve“-Regelungen des National Banking Act zu korrigieren, die der gute alte Abe Lincoln und sein Finanzminister Salmon P. Chase zur Finanzierung des Bürgerkriegs eingeführt hatten.

Letztere haben die ehrlichen, freien Privatbanken, die während des Wirtschaftsbooms vor dem Bürgerkrieg in den USA vorherrschten, durch hohe Steuern fast vollständig verdrängt und durch ein System von bundesstaatlich regulierten "Nationalbanken" ersetzt.

Letztere waren jedoch nur schlecht getarnte Diener des US-Finanzministeriums. In dieser Funktion waren sie verpflichtet, US-Staatsanleihen als Sicherheit für die Ausgabe ihrer eigenen Banknoten zu halten – letztere waren das Wesentliche des Bankgeschäfts im 19. Jahrhundert.

Tatsächlich herrschte in den 50 Jahren nach dem Bürgerkrieg in Washington eine vorsichtige Finanzpolitik – obwohl die Einnahmen aus den "Zollabgaben" des amerikanischen Staates aufgrund des boomenden Handels der USA mit der Welt stark anstiegen. Das Ergebnis war, dass bis 1913 fast 80% der Schulden aus dem Bürgerkrieg getilgt waren und die verbleibenden Schulden, die weniger als 3% des BIP ausmachten, kaum 10 Dollar pro US-Bürger betrugen.

Zu diesem Zeitpunkt war Abe Lincolns Maschine zur Monetarisierung der Kriegsschulden also nicht mehr erforderlich, und die Inflation des Bürgerkriegs war ebenfalls längst abgeklungen, nachdem die USA 1879 offiziell den Goldstandard eingeführt hatten. Dennoch blieb die umständliche, freitragende Reservehaltestruktur des Bankensystems aus der Zeit des Bürgerkriegs bestehen.

Letztere verlangten von lokalen oder sogenannten "Landesbanken", etwa 15% ihrer Sichteinlagen als Barreserven zu halten, von denen 60% bei etwa einem Dutzend regionaler "Reserve-Stadtbanken" hinterlegt werden konnten. Diese regionalen Reservebanken mussten wiederum eine noch höhere Mindestreservequote (rund 25%) einhalten, von denen 50% bei einer dritten Ebene von "zentralen Reservebanken" in St. Louis, Chicago und New York City hinterlegt werden konnten.

Es versteht sich von selbst, dass in normalen Zeiten die Zentralreservebanken und insbesondere die New Yorker Geldzentren mit Bargeld überschwemmt wurden, das von den "Landbanken" aus dem Hinterland floss und sich über die Pyramide der regionalen Reservebanken ansammelte. Dieses Meer an Bargeld, das nach Wall Street, Chicago und St. Louis floss, wurde dann häufig als Tagesgeldkredite an die ursprünglichen Börsenspekulanten und "Hedgefonds" des Landes vergeben.

Das Problem bestand natürlich darin, dass zu bestimmten Zeiten des Jahres, beispielsweise während der Herbsternte oder wenn sich die Geschäftsbedingungen aufgrund von Dürren, Problemen auf den Exportmärkten, Überinvestitionen in neue Technologien wie Eisenbahnen oder mechanisierte Landmaschinen usw. änderten, die Cashflows in der freitragenden Reservestruktur ins Gegenteil umschlugen.

Das heißt, die ländlichen Banken würden Einlagen bei den regionalen Reservebanken abheben, um die Auszahlungsforderungen ihrer Kunden zu erfüllen. Im Gegenzug würden die regionalen Reservebanken Einlagen von den zentralen Reservebanken abziehen, die gezwungen wären, ihre Margenkredite zu liquidieren, was zu einem periodischen Crash der Aktienmärkte und einer Liquidationswelle führen würde.

Während behauptet wurde, dass diese periodischen "Paniken" später zu schweren Härten für die Main

Street führten und den nationalen Wohlstand schmälerten, haben heutige Wissenschaftler wie Professor Wicker von der Ohio State University das Gegenteil bewiesen, nämlich dass diese Paniken des 19. Jahrhunderts nur von sehr kurzer Dauer waren und den unaufhaltsamen Anstieg der industriellen Produktion, des wirtschaftlichen Wohlstands und des Lebensstandards nach dem Bürgerkrieg nicht wesentlich beeinträchtigten.

Vor allem aber lieferten diese "Paniken" keinerlei Argumente für eine moderne "Zentralbank", die sich mit der Makrosteuerung des BIP und der Arbeitslosenquote befasst, und schon gar nicht für ein von der Zentralbank verwaltetes Inflationsziel von 2%, das unter dem Goldstandard ohnehin sinnlos gewesen wäre. Letzteres führte zwischen 1879 und 1913 tatsächlich zu einem Netto-Nullanstieg des allgemeinen Preisniveaus in den USA.

Daher versuchten die Verfasser des Gesetzes von 1913 im Kongress lediglich, die starren Reservenstrukturen des Bankensystems unter Lincoln zu beseitigen, insbesondere dessen Tendenz, die Bankreserven des Landes in die großen Reservebanken der Großstädte abzuziehen. Das war in der Tat das vorrangige Ziel des geistigen Vaters und Verfassers des Gesetzes, des Kongressabgeordneten Carter Glass, einem finanzkundigen Zeitungsredakteur aus einer Kleinstadt in Virginia.

Kurz gesagt, der Plan von Kongressabgeordneten Glass konzentrierte sich auf die Schaffung von 12 gleichberechtigten regionalen "Reservebanken", die "Diskontfenster" betreiben sollten, die befugt waren, den Mitgliedsbanken Barkredite zu gewähren. Diese Diskontkredite sollten auf soliden Sicherheiten für gewerbliche Kredite basieren und zu Marktzinsen zuzüglich eines Strafaufschlags verzinst werden.

Der implizite Sinn dieses Systems bestand darin, das nationale Bankensystem liquider und "elastischer" zu machen, indem "geliehene Reserven" bereitgestellt wurden, um die Abhebungswünsche der Kunden zu erfüllen, anstatt Bargeldbestände innerhalb des mehrstufigen nationalen Bankensystems zu liquidieren.

Dieser auf dem Diskontfenster basierende Mechanismus war im Wesentlichen ein "Gelddruckprogramm", aber sein Zweck bestand lediglich darin, die Ursache für "Bankpaniken" zu beseitigen, in der Annahme, dass der Goldstandard und der freie Marktkapitalismus Wachstum, Investitionen, Inflation und Wohlstand ohne die Hilfe eines monetären Sherpas in Washington bewältigen würden.

Das Herzstück des Systems waren in der Tat die dezentralen Reservebanken, die sich von Boston über Kansas City und Dallas bis nach San Francisco erstreckten. Der Gouverneursrat in Washington war eigentlich eher eine Ehrenfunktion und weitgehend machtlos, um dem System einen "föderalen" Anstrich zu geben. Carter Glass wollte jedoch, dass die Kernfunktion der Reservebanken, nämlich die Vergabe von Diskontkrediten, so weit wie möglich von den großen Wall-Street-Banken entfernt angesiedelt war.

Kurz gesagt, das auf dem Diskontfenster basierende Geldschöpfungssystem von Glass hat die Bindung des Dollars an Gold nicht aufgehoben. Es hat auch keinerlei Mandat für die makroökonomische Steuerung der US-Wirtschaft geschaffen.

Noch entscheidender war jedoch, dass es US-Staatsanleihen nicht einmal als gültige Form von Sicherheiten anerkannte, die von Mitgliedsbanken verwendet werden konnten, um Diskontkredite oder so etwas wie "geliehene Reserven" bei den 12 regionalen Reservebanken zu erhalten.

Stattdessen band es die Druckerpressen der Reservebanken an die Konjunkturschwankungen der Main Street. Das heißt, die Reservebanken konnten nur dann neue Zentralbankkredite drucken, wenn Waren produziert und dann als Sicherheiten für Kredite der Geschäftsbanken verpfändet worden waren, die wiederum für Barvorschüsse an den Diskontfenstern der Federal Reserve weiterverpfändet worden waren.

Kurz gesagt, es gab eine doppelte Barriere gegen die moderne Form der "Inflation" in Friedenszeiten des 20. Jahrhunderts. Der Goldstandard blieb nämlich intakt, weil die vom Bankensystem und der neuen Federal Reserve geschaffenen Dollar ohne Begrenzung gegen Gold eingetauscht werden konnten – sogar in Form von Goldmünzen mit geringem Nennwert.

Zweitens ging unter dem als "Real Bills Doctrine" bekannten Glassianischen Währungssystem gemäß dem Say'schen Gesetz die Versorgung immer der Nachfrage voraus. Zuerst kam die Produktion von Gütern in der Realwirtschaft, dann folgten die ausgabefähigen Kredite der Geschäftsbanken und das Geld der Zentralbank.

Wenn wir jedoch einen Moment lang bis März 2020 vorspulen, erhalten wir einen spannenden Einblick in das, was der Gipper mit dem ewigen Leben der Bundesbehörden gemeint hat. In ihrer Eigenschaft als führende Bankenaufsichtsbehörde in den USA hat die Fed nämlich tatsächlich alle "Reserve"-Anforderungen

im US-Bankensystem abgeschafft und damit ihren ursprünglichen Daseinsgrund vollständig beseitigt. Das Ersatzsystem, das auf Kapital- und Liquiditätsquoten basiert, benötigt überhaupt keine Zentralbankkredite mehr.

Aber leider hat sich die Fed im März 2020 nicht selbst abgeschafft. Im Gegenteil, in weniger als 26 Monaten hat sie 4,8 Billionen Dollar an neuen Zentralbankkrediten generiert – mehr als sie in den ersten 106 Jahren ihres Bestehens ausgegeben hatte. Das liegt daran, dass der ursprüngliche enge Liquiditätszweck der Federal Reserve Banks längst durch eine umfassende Ausweitung ihrer Aufgaben übertroffen wurde, die schließlich zur heutigen Form der monetären Zentralplanung geführt hat.

Und diese "Ausweitung der Aufgaben" begann fast schon am Tag der Gründung der Fed im November 1914. Denn 30 Monate nach der Eröffnung der Fed führte Woodrow Wilson Amerika in einen sinnlosen Krieg in Europa und benötigte riesige Geldsummen, um eine zwei Millionen Mann starke Armee zu finanzieren, die von Grund auf mobilisiert, ausgebildet und nach Frankreich entsandt wurde.

So beging er die größtmögliche monetäre Sünde. Er löste nämlich die Gelddruckmaschine der Fed von den Schwankungen des Handels an der Main Street und ermöglichte es, dass US-Staatsanleihen als Sicherheiten für Diskontkredite zugelassen wurden.

Es versteht sich von selbst, dass es von da an bergab ging. Es liegt auf der Hand, dass Politiker über unbegrenzte Möglichkeiten verfügen, auf Kosten des Staates Geld auszugeben und Kredite aufzunehmen, wenn die Disziplin steigender Renditen und des "Crowding-out" an den Anleihemärkten durch die Übernahme der Staatsschulden als "Sicherheiten" für Kredite der Notenbank kurzgeschlossen wird.

Wie sich herausstellte, lieferte die Finanzierung des Eintritts Amerikas in den Ersten Weltkrieg das Drehbuch für die Finanzierung des permanenten Kriegs- und Sozialstaates, der im folgenden Jahrhundert entstand. Aber damals schien es einfach und harmlos genug: Das US-Finanzministerium verkaufte nämlich riesige Mengen von Liberty Bonds an normale Bürger in einer Art groß angelegter Blutspendeaktion des Roten Kreuzes, während die Käufer der Anleihen den größten Teil der Zahlung von ihren lokalen Nationalbanken leihen konnten.

Im Gegenzug konnten sie diese Liberty Loans als Sicherheiten verpfänden, um von den Federal Reserve Banks Diskontkredite zur Finanzierung ihrer Bilanzen zu erhalten – und das praktischerweise zu Zinssätzen, die leicht unter den Renditen der Liberty Bonds lagen, die als Sicherheiten dienten.

Es versteht sich von selbst, dass dieses System während der kurzen Dauer des Krieges funktionierte, da die durch die Monetarisierung der Kriegsanleihen entstandene Übernachfrage in den blutigen Schützengräben Nordfrankreichs verschwand. Tatsächlich wurden die Schulden der Haushalte zur Finanzierung der Liberty Bonds nach Kriegsende vollständig getilgt, und auch die aufgeblähten Kredite der Federal Reserve, die dies ermöglicht hatten, wurden zurückgezahlt.

Doch schon bald kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Geschäftsbanken über die Dividenden der Federal Reserve. Die Mitgliedsbanken waren technisch gesehen Eigentümer des Federal-Reserve-Systems und hatten sich an die Dividenden aus den Diskontkrediten gewöhnt, mit denen die Liberty Bonds finanziert worden waren.

Als diese nach dem Krieg liquidiert wurden, versiegten natürlich die Dividenden. So entstand innerhalb des Systems ein immenser Druck, die Bilanzen der Federal Reserve wieder aufzubauen, um die Gewinne und die Dividendenzahlungsfähigkeit des Systems wiederherzustellen. Und als der Nachkriegsboom 1923 einsetzte, wurde eine Lösung gefunden.

Unter der Leitung des neu gegründeten FOMC (Federal Open Market Committee) begannen die Reservebanken, auf dem offenen Markt Anleihen auf der Grundlage neu geschaffener Kredite der Federal Reserve zu kaufen, was wiederum Systemgewinne und Dividenden generierte.

Was jedoch als nebenbei betriebenes Geschäft zum Geldverdienen begann, verwandelte sich nach und nach in ein Instrument der "nationalen Politik". Dies begann bekanntlich bei der Federal Reserve Bank of New York unter der Führung des ehemaligen JP Morgan-Bankiers Benjamin Strong.

Während der Ära Benjamin Strong bestand das Ziel der nationalen Politik hauptsächlich darin, Frankreich und England bei der Bewältigung der finanziellen Katastrophe des Ersten Weltkriegs zu helfen, aber die Würfel waren nun gefallen. Anstatt die Druckerpressen zu betreiben, um ein passives Diskontfenster durch die Ausgabe von handelsbasierten Vorschüssen an Mitgliedsbanken zu bedienen, wurden die Druckerpressen nun von einem FOMC übernommen, das sich mit nationaler Politik befasste und mit praktisch unbegrenzter Ermessensbefugnis über das gesamte Finanzsystem und die US-Wirtschaft verfügen konnte.

Von dort war es nur noch ein kleiner Schritt zur geldpolitischen Zentralplanung à la Greenspan, aber zwei Zwischenschritte der Übeltäter im Oval Office, Franklin Roosevelt und Tricky Dick Nixon, öffneten die Tür zu der heutigen Inflationskatastrophe.

1933 verfügte FDR, dass Bürger kein Gold besitzen oder damit handeln durften, um sich vor inflationären Zentralbankern zu schützen. Und dann, im August 1971, versetzte Tricky Dick ihnen den Gnadenstoß, indem er auch ausländischen Zentralbanken den Zugang zum Goldfenster versperrte.

Nun war das amerikanische Geld vollständig fiat, rund um die Uhr. Und es überrascht nicht, dass seit August 1971 auch der Dollar der Verbraucher 87% seiner Kaufkraft verloren hat.

© David Stockman

Dieser Artikel wurde am 28. September 2025 auf www.internationalman.com veröffentlicht und exklusiv für GoldSeiten übersetzt.

Dieser Artikel stammt von GoldSeiten.de

Die URL für diesen Artikel lautet:

<https://www.goldseiten.de/artikel/672835-David-Stockman--Eine-kurze-Geschichte-des-amerikanischen-Bankensystems.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer!](#)

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2025. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinen](#).